



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

XXXVI. Pasquino

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

L. Geiger: Renaissance und Humanismus), wo es eher als Lupe zur Betrachtung der Miniaturen des Gebetbuches gedeutet werden kann, sondern aus einer Notiz des Pellicanus, wonach Leo eine aufziehende Prozession von Mönchen durch ein Specillum betrachtete (vgl. Pellicanus Chronicon hrsg. von B. Riggerbach, Basel 1874, S. 61) und aus der cristallus concava, die er, laut Giovio, auf der Jagd gebrauchte. (Vgl. Leonis X Vita auctore anon. conscripta, im Anhang bei Roscoe.) Bei Atilius Alessius (Baluz. Miscell. IV, 518) heißt es: oculari ex gemina (gemma?) utebatur, quam manu gestans, signando aliquid videndum esset, oculis admovebat. Dagegen sagt Ariosto von Leo X.: veduto non credo che m'abbia, chè dopo che è papa non porta più l'occhiale. (Lod. Ariosto an Bened. Fantini Rom, 7. April 1513. Lettere di L. A. 1866, S. 17.) Hinwiederum Paolucci in einem Briefe aus Rom, 8. März 1518 (Gazette des beaux arts 1863 vol. I, p. 443) „der Papst besah das Schauspiel, nachdem er sich mit seinem Augenglas bewaffnet hatte“. Ebenso in einem Briefe des Ippolito Calandra über eine Audienz (Nuova ant. ser. IV, vol. 75, p. 194). — Die Kurzsichtigkeit der Familie Medici war erblich. Schon Lorenzo war kurzsichtig und antwortete dem Bartolommeo Socini aus Siena, der meinte, die Luft von Florenz schade den Augen: e quella di Siena al cervello. In einem Briefe an Lorenzo (A. della Torre, S. 333 A.) werden occhiali erwähnt „da vedere da lungha e da presso“. Auch Leo X. Kurzsichtigkeit war sprichwörtlich. Nach seiner Wahl wurde von den römischen Satirikern die in der Vatikanikirche eingegrabene Zahl MCCCCXL so gedeutet: Multi coeci Cardinales creaverunt coecum decimum Leonem. (Vgl. Shepherd Tonelli, Vita del Poggio, vol. II, p. 23 sq. und die dort angeführten Stellen.) Sannazaros Epigramm gegen Leo, den Caeculus in Epigramm. Lib. II.

XXXVI.

(Zu Seite 181, Anm. 2.)

Pasquino. Die Geschichte des Pasquino ist neuerdings gründlich untersucht worden. Nach einer Hdschr., jetzt in der Biblioteca Vittorio Emanuele in Rom, schrieb L. Morandi, Pasquino e pasquinate, Nuova antologia III. serie, vol. XIX, p. 271 sqq., dann D. Gnoli: storia di Pasquino dalle origini al sacco del Borbone das. XXV, p. 51—75, 265—296 (letzteres auch separat erschienen mit einer Abbildung der Säule), der außer der genannten Handschrift und den gedruckten Quellen Hefte von 1521 und 1525 aus der Universitätsbibliothek in Bologna benutzte. Ferner A. Luzio: Pietro Aretino e Pasquino das. XXVIII, p. 679—708, Zannoni: Pasquino

nel 1524 in *Lettere e arti di Bologna*, 5. April 1891. Vgl. auch Afr. Cesareo: *La formazione di maestro Pasquino* 1894, *Nuova ant. ser.* III, vol. 51. 87—107. 522—600, und eine ausführliche Besprechung desselben im *Giorn. stor.* XXXI, 400 sqq. Derf. veröffentlichte in der *Nuova rassegna* 1894 unbekannte Epigramme aus der Zeit Leos X. Endlich Cesareo: *Papa Leone X e Maestro Pasquino* in *Nuova Ant.* 4 ser. vol. 75 (1898) p. 193—218. Die von Castelvetro aufgebrachte Version ist die: Ein Schneider (oder Barbier) Pasquino sprach in seinem Laden spöttisch über Päpste und Kardinäle; die Witzworte anderer wurden ihm zugeschrieben; nach seinem Tode wurde ihm vor seinem Laden eine Bildsäule errichtet, an der man allerlei Spottschriften anheftete. Diese Ansicht ist sicher aufzugeben. In Wirklichkeit war Pasquino oder Pasquillo ein Schulmeister, der in Rom gegenüber einer angeblichen Herkulesstatue wohnte, die vor dem Palaste Caraffa lag. Diese Statue wurde am Markustage, an dem eine danebenstehende Bank mit Teppichen geschmückt wurde, mit Bildern und Versen bedeckt, die sich alljährlich vermehrten, so daß es 1509: 3000 waren. Es waren Verse verschiedener Form und mannigfachen Inhalts, die Donato Poli, Geograph und Poet, Professor an der röm. Universität, der wegen schlechter Reden verspottet und 1502 von einem Diener getötet wurde, seither Decio Silano aus Spoleto, sammelte und anschlug. Zu diesen Poesien gehörten auch Gelegenheitsgedichte, deren Verfasser keine Verwendung für ihre Poesien hatten. (Ein Konkurrent entstand in einem Barbier Luca, der seit 1521 am Markustage an seinem Laden Verse prangen ließ, während die Corycianischen Verse, oben S. 305, ein aristokratisches Unternehmen waren.) Erst allmählich wurde die sogen. Pasquinosstatue auch zum Anheften satirischer Verse benutzt. Die erste gedruckte Sammlung ist aus dem Jahre 1509. Jedes Jahr erschien die Statue in anderer Verkleidung: 1512 als Mars, 1513 als Apollo. (Einzelnes Satirische bei Pasquino gegen Papst und Benedig 1509.) Die eigentliche Umwandlung des akademischen in den satirischen geschah 1516—18; an dieser Umwandlung mögen P. Aretino, vielleicht auch A. Lelio beteiligt sein; den größten Anteil daran hatte der sich befreiende Volkgeist. Aber eine wirkliche Spott- und Schandsäule gegen das Papsttum wurde sie erst seit dem Tode Leos und seit der Wahl Hadrians VI. Die Ausschmückung der Statue, die 1523 infolge des Verbots Hadrians VI. nicht möglich war, geschah wieder 1524. Doch waren es 1525 halb akademische, halb satirische Epigramme, von denen nur die ersteren gedruckt wurden. Seitdem suchte P. Aretino immer mehr die Meinung zu verbreiten, daß er der eigentliche Pasquino sei. — (Die Sitte, auf Säulen Epigramme anzuhängen, wurde z. B. in Benedig nachgeahmt Sanuto, *Diari*, 29. Nov. 1532). — Auf

die den Gobbo von Venedig behandelnde Studie A. Moschetti's: *Il Gobbo di Rialto e le sue relazioni con Pasquino* im *Nuovo Arch. ven.* V, p. 5—94 kann nur kurz hingewiesen werden. Cesareo in seiner oben angeführten Studie will 1. zeigen, daß die politische anonyme Satire in Italien alt ist, 2. daß sie nicht allein Rom, sondern Mittel- und Oberitalien angehört und sich vielfach in Angriffen gegen die Päpste gefällt, 3. daß sie in Rom schon vor Pasquino existiert, und 4. daß sie namentlich seit 1522 sich mit den Pasquinosatiren verbindet. Vgl. für einzelne in diesem Exkurs behandelte Dinge G. Percopo, *Di Anton Lelio Romano e di alcune pasquinate contro Leon X.* *Giorn. stor.* 28, 45—91.

Aus der Literatur über P. Aretino (zu S. 180 ff.). Pierre Gauthiez, *l'Arétin* P. 1895 unbedeutend, vielfach aus Luzzio abgeschrieben, von dessen Arbeiten die selbständige Schrift: *P. Ar. nei primi suoi anni a Venezia etc.* Turin 1888, die Studien: *Giorn. di filol. roman.* III, 68 und *Nuova Antologia* ser. 3, vol. XXVIII, 679 hervorzuheben sind.

 XXXVII.

(Zu Seite 182, Anm. 5.)

Rom unter Hadrian VI. Höchst bezeichnend für die Stimmung Roms zur Zeit Hadrians VI. sind auch die Worte des Pier. Valerian. de infel. lit. ed. Mendon p. 382: *Ecce adest Musarum et eloquentiae totiusque nitoris hostis acerrimus, qui literatis omnibus inimicitias minitaretur, quoniam, ut ipse dictitabat, Trentiani essent, quos cum odisse atque etiam persequi coepisset voluntarium alii exilium, alias atque alias alii latebras quaerentes tam diu latuere quoad Dei beneficio altero imperii anno decessit, qui si aliquanto diutius vixisset, Gothica illa tempora adversus bonas litteras videbatur suscitaturus.* — Übrigens rührte der allgemeine Haß gegen Hadrian teilweise daher, weil er in der großen Geldnot, in der er sich befand, zu dem Mittel griff, eine direkte Auflage auszusprechen. Ranke, *Päpste* I, S. 411. — Als Gegensatz zu dem bisher Angeführten mag indes erwähnt werden, daß einzelne Dichter sich fanden, welche Hadrian lobten; vgl. manche Stellen in den *Coryciana* (ed. Rom. 1524) bes. JJ 2 b sq. — Die während des Konflaves zur Wahl Hadrians VI. gefertigten Satiren sind von B. Rossi ediert: *Pasquinate di P. Aretino ed anonime* Turin, Palermo 1891.
